

GRÜNLAND- UND WEIDEMANAGEMENT BEI SOMMERTROCKENHEIT

Sommertrockenheit kombiniert mit geringen Niederschlagsmengen im Winter sorgen für eingeschränktes Wachstum oder verdorrte Gräser. Die Folge sind Futtermangel oder mindere Futterqualitäten. Wie stark eine Narbe geschädigt ist, zeigt sich erst, wenn das Gras wieder ausreichend Regen abgekommen hat und ergrünt ist. Dann kann entschieden werden, ob und in welchem Maße das Grünland erneuert werden muss.



Quelle: Wikipedia – St. Krug

Gräser haben unterschiedliche Strategien entwickelt, um Extremphasen zu überstehen. Ein wichtiger Faktor ist das Wurzelsystem, über das die Pflanze das Bodenwasser aufnimmt. Wurzelmasse und Wurzeltiefe sind die entscheidenden Größen. Wichtige Bestandsbildner des Wirtschaftsgrünlandes wie Weidelgras, Wiesenfuchsschwanz, Lieschgras oder Wiesenrispe wurzeln nur mitteltief und sind dadurch anfällig für langanhaltende Sommertrockenheit. Die positive Nachricht: Die Gemeine Rispe macht zuerst schlapp. Als Flachwurzler ist sie eine erfolgreiche Lückenfüllerin, bei Wassermangel aber schnell in Not. Regulierungsmaßnahmen gegen die Gemeine Rispe gelingen im trockenen Sommer am besten. Ende August können die meist verdorrten Reste der Gemeinen Rispe mit vergleichsweise geringem Aufwand ausgestriegelt werden. Der Zeitpunkt eignet sich auch gut für eine Nachsaat, weil dann am ehesten wieder mit leichten Niederschlägen und Tau zu rechnen ist.

Saatgutmischungen für noch relativ gut mit Wasser versorgte Standorte

Bei der Wahl der Nachsaatmischung stellen sich folgende Fragen: Wie soll die Fläche in Zukunft bewirtschaftet werden (Weide oder Wiese, welche Intensität)? Ist der Standort regelmäßig oder nur in Ausnahmesommern von Trockenheit betroffen? Wie groß sind Lücken? Die Lückengröße bestimmt die Saatgutmenge: Bei einem Lückenanteil von 10–20 % werden 10–15 kg und für größere Lücken aufgrund großer Trockenschäden oder nach dem Entfernen der Gemeinen Rispe werden 30–35 kg Saatgut pro ha benötigt. An einem gut mit Wasser versorgten Standort empfehlen sich bei intensiv genutzten Mähweiden und Lücken von 10–20 % konkurrenzstarke Mischungen mit schneller Jungendentwicklung. In der Regel sind das Weidelgräser und Weißklee im Mischungsverhältnis 80:20 bis 90:10. Beide Arten haben

Öko-Vorgaben beachten

Saatgutmischungen müssen in Bio-Qualität gekauft werden, der Anteil konventioneller Sorten darf bei maximal 30 % liegen. Bei einer Bio-zertifizierten Saatgutmischung wurde dies geprüft. Es sind teilweise konventionelle Sorten als Mischungspartner notwendig, wenn diese nicht aus Öko-Züchtung zur Verfügung stehen. Wenn Sie aus den oben genannten Gründen einzelne konventionelle Komponenten zukaufen möchten, müssen Sie sich dafür auf der Internetplattform www.organicxseeds.de eine Ausnahmegenehmigung ausdrucken. Der Vorgang ist nicht aufwändig und die Arbeit lohnt sich, wenn Sie damit die für Ihren Standort beste Gräserart und Sorte einsetzen können.

genug „Kampfkraft“ in der Jugendentwicklung, um mit der Altnarbe konkurrieren zu können. Die Sortenzusammensetzung der Weidelgräser sollten vor allem bei trockenheitsgefährdeten Standorten, bei denen viel Wert auf Masseertrag beim ersten Schnitt gelegt wird, bei der Reife im Verhältnis 20 % früh, 40 % mittel, 40 % späte Sorten ausgewählt werden, um eine möglichst hohe Nutzungselastizität zu erzielen. Späte Sorten altern weniger schnell und liefern bei einem späten ersten Schnitt die beste Futterqualität. Diploide Sorten sind bei höherer Weidenutzung zu bevorzugen, weil sie unter Weidedruck ausdauernder als tetraploide sind. Bei größeren Lücken kann alternativ auch auf hochwertige, dem Standort angepasste Dauergrünlandmischungen zurückgegriffen werden. Verschiedene Saatguthändler wie die Marktgemeinschaft der Naturland Bauern AG bieten hierzu ein breites Angebot an Qualitätssaatgut.

Saatgut für regelmäßig trockenheitsgefährdete Standorte

Eine vielfältige Grünlandzusammensetzung hat eine höhere Nutzungselastizität, weil die Pflanzen unterschiedlich schnell reifen und so der Blattanteil zum Schnittzeitpunkt durchgehend hoch ist. Auch wurzeln die Arten unterschiedlich tief und sind daher im Gesamtsystem weniger anfällig für Trockenheit. Für solche Standorte sollten folgende Grassorten in Saatgutmischungen berücksichtigt werden:

- Wiesenschwingel, Wiesenrispe und begrenzt Weidelgras

- Knaulgras (mittelspäte/ späte Sorten) ergänzt mit Rot- und Rohrschwengel (trockenheitsverträglich)
- Lieschgras (trockenheitstolerant und zudem sehr winterfest)
- Weiß- und Rot- sowie Hornklee

Rotklee hat sich in Versuchen als trockenheitstoleranter als Weißklee gezeigt, beide sind aber aufgrund ihrer tiefen Wurzeln bei Wasserknappheit gegenüber vielen Gräsern im Vorteil. Dies gilt auch für den Hornklee. Grundsätzlich ist die Luzerne wegen ihrer tiefen Wurzel für Trockenstandorte prädestiniert, muss allerdings im intensiver genutzten Grünland, ähnlich wie Rot- und Hornklee, immer wieder nachgesät werden. Auch Knaulgras hat eine hohe Trockenheitstoleranz, ist allerdings relativ frühreif und verholzt schnell, was den Futterwert senkt. Späte Sorten verholzen langsamer und sind auf trockenen Standorten nachsaatwürdig. Häufig muss Knaulgras allerdings nicht zusätzlich nachgesät werden, weil es im Bestand ausreichend vorhanden ist. Rohrschwengel steht wegen seines niedrigen Futterwertes in der Kritik. Allerdings züchten Saatgutunternehmen an sanftblättrigen Sorten, die sich besser für die Futternutzung eignen, so gibt es mittlerweile Sorten mit einem Futterwert von Sieben. Achtung: Knaulgras und Rohrschwengel sind für Weiden nicht geeignet. Wenn die besonders trockenheitsverträglichen Arten Knaulgras, Rohrschwengel, Luzerne, Hornklee und Rotklee in den Standardmischungen nicht enthalten sind, können diese als Einzelsaatgüter gekauft und zugemischt werden.

Wenn betroffene Flächen aufgrund der Sommertrockenheit und fehlender Nährstoffe bzw. knapper Nährstoffmengen am Betrieb nur 2–3 Mal genutzt werden können, kann über eine planvolle Extensivierung mit begleitenden Maßnahmen zur Steigerung der Artenvielfalt nachgedacht werden, die trockenheitsverträglichere Arten stärker betont. Nachsaat von ausgewählten, standortangepassten Blümmischungen mit Futtertauglichkeit oder die Mahdgutübertragung sind eine Möglichkeit, Bestände besser auf künftige Bedingungen vorzubereiten, schmackhaftes Heu für Jungvieh und Trockensteher zu erzeugen und auch die Biodiversität zu steigern.

Alle Saatgutmischungen sollten vor dem Erwerb auf die Zusammensetzung der Arten und unbedingt auch auf die Standorttauglichkeit der einzelnen Sorten überprüft werden. In den Landessortenversuchen werden die Grassorten auch auf Sommertrockenheit hin überprüft. Die Sortenempfehlungen der LfL für alle wichtigen Gräser und Klee finden Sie unter www.lfl.bayern.de/ipz/gruenland/index.php.

Bei der Mahd zu beachten

Die Klingen des Mähwerks sollten gut geschliffen sein, damit die Blätter abgeschnitten und nicht abgeschlagen werden. Da die verletzte Oberfläche des Blattes dann kleiner ist, wächst die Pflanze schneller nach und trocknet weniger aus. Es sollte in Trockenperioden nicht zu tief gemäht oder ge-weidet werden (8–10 cm), da bei tiefer Nutzung der Boden schneller austrocknet und die Pflanzen deutlich mehr Zeit für den Wiederaustrieb benötigen.

Weidesysteme und Trockenheit

Weidesysteme unterscheiden sich in der Anfälligkeit für Trockenheitsschäden. Bei Weiden ist es weniger die Artenvielfalt als die Aufwuchshöhe, die über die Durchwurzelung des Bodens entscheidet. Vereinfacht gesagt: Die Höhe des durchschnittlichen Aufwuchses entspricht der Durchwurzelungstiefe. Das heißt, dass auf der Standweide, die durchschnittlich

auf 5–7 cm abgeweidet wird, auch die Wurzelschicht nicht wesentlich tiefer reicht. Zwar ist die Wurzeldichte in den ersten 10 cm des Bodens sehr hoch, ist diese Schicht bei anhaltender Trockenheit jedoch ausgetrocknet, werden die Pflanzen dem dauerhaften Biss und Tritt nicht standhalten können. Bei Portions- oder Koppelweiden wurde festgestellt, dass auch die tieferen Bodenschichten besser durchwurzelt sind, außerdem ist der Boden durch den Aufwuchs besser beschattet. Daher eignen sich diese Systeme für trockenheitsgefährdete Flächen etwas besser. Portionsweiden eignen sich vor allem für Frühsommer bis Spätsommer, im Frühjahr und Herbst sollte großflächig überweidet werden. Dies sorgt im Frühjahr für eine bessere Bestockung der Pflanzen und damit für einen besseren Narbenschluss, der auch den Boden vor dem Austrocknen schützt. Im Herbst geht es eher darum, Trittschäden zu vermeiden, weil der Boden etwas feuchter ist und teils auch Mähweiden mit weniger dichtem Grasbestand in die Herbstweide einbezogen werden. Vor allem Herbstaufwüchse, die für eine maschinelle Ernte unrentabel sein können, werden in der Futterplanung bei Sommertrockenheit stark an Bedeutung gewinnen. Vor dem Winter sollte der Pflanzenbestand nicht unter 10 cm abgeweidet werden, damit im Frühjahr zügig wieder ein beweidbarer Pflanzenbestand oder auf Mähweiden ein erster Schnitt vorhanden ist.

Bei Trockenperioden wird in Zukunft das Augenmerk vor allem auf der Nutzung der Frühjahr- und Herbstaufwüchse liegen, um mögliche Ausfälle in den Sommermonaten auffangen zu können. Ein sich frühzeitig entwickelnder Grasbestand ist entscheidend. Auf den hofnahen Flächen kann dieser durch eine frühe Beweidung genutzt werden, um knappe Winterreserven zu ergänzen. Bei Wiesen muss auf den Masseertrag des ersten Schnittes bei einer annehmbaren Futterqualität geachtet werden. Ein vielseitiger Pflanzenbestand mit spätreifen Arten oder Sorten bei den Gräsern bietet diese Möglichkeit. Erreicht werden kann dies durch gezielte Nachsaat. Der zweite Vegetationsschub nach einem eventuell auftretenden Sommerloch muss planvoll genutzt werden. Eine Möglichkeit bietet die Herbstweide. Liefert das Grünland nicht mehr ausreichend Futter, muss über eine Umstellung der Ackerfrüchte zur Futtergewinnung nachgedacht werden. In einem weiteren Artikel berichten wir über geeignete Anbaustrategien für Milchviehbetriebe zur Futterabsicherung bei Wasserknappheit.

Sebastian Wagner, Fachberatung für Naturland

ANZEIGE



**Ihr Spezialist für
Silage, Fütterung, Gülle,
Bodenverbesserung**

**EM, Pflanzenkohle,
Vulkanmineral**

Tel.: 083 04/92 96 96
Fax.: 0 83 04/92 96 98
info@em-sued.de

**Besuchen Sie uns auf der
Rottalschau Karpfham Stand 3746**

www.em-sued.de

Titelthema